

Gegründet  
1877.

Geschieht täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Bezirk und  
Nachbarortverkehr  
Mk. 1.25  
außerhalb Mk. 1.35.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 169.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 16. Oktober	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	---------------------------	----------------------------------	-------

**Amthches.**

**Die Obstbaumbesitzer**  
werden hiemit auf die in Nr. 238 des Gesellschafters und Nr. 168 des Tannenblatts erschienene oberamtl. Bekanntmachung vom 8. ds. Mts. betr. die Vertilgung des Frostnachtspanners, die Reinigung der Obstbäume von Moos und abgestorbener Rinde, sowie das Anstreichen der Stämme und Aeste mit Kalkmilch, zur Nachachtung hingewiesen.  
Altensteig-Stadt, den 15. Okt. 1907.  
Stadtschulth.-Amt.

**Bestellungen**

auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“  
können fortwährend gemacht werden.

**Eine Gauner-Zone in Europa.**

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Verhältnismäßig wenig ist bekannt, daß es Gerichts-Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Schwurgerichten gibt, die nicht Sittlichkeits-Vergehen betreffen. Es sind das Anklagen, die Falschmünzerei und Banknoten-Fälschungen betreffen, wenn dabei ein Staats-Interesse in Betracht kommt, gleichviel ob es sich um einen deutschen Staat oder um einen fremden handelt. Und dieser Ausschluß der Öffentlichkeit ist in der Tat für diese Prozesse in hohem Grade angebracht, denn sie könnten eine sehr unerwünschte hohe Schule für angehende Münz-Verbrecher bilden. Der internationale Umsatz gefälschter Banknoten, die Art ihrer Herstellung wird dabei so genau zur Aufdeckung aller Schleichwege klar gelegt, daß einem stumpelosen Menschen das „Geschäft“ durch Kenntnis aller dieser Vorgänge sehr erleichtert würde!

Es steht fest, daß wir in Europa, was die Fälschungen von Banknoten und Wertpapieren betrifft, eine Gaunerzone haben, die in ihrer Bedeutung noch viel zu wenig gewürdigt ist. Treibt sich in Süd-Europa in Massen gefälschtes Silbergeld herum, so ist der nahe, fernere und fernste Orient der beste Markt für gefälschtes Papiergeld und Wertpapiere. Das westliche Rußland, namentlich die Strecke von Warschau nordwärts und südwärts, bildet ein Konjunktium von Gaunerbanden, deren Hauptbetrieb die Anfertigung und der Umsatz von gefälschten Werten ist. Und nicht ohne tiefes Bedauern ist zu konstatieren, daß die armen Kerle, die in die Klauen dieser menschlichen Raubtiere geraten, zum nicht geringen Teile Deutsche sind. Durch eine harmlose Annonce werden in den Zeitungen Lithographen, Graveure und andere Fachleute gesucht, denen nach Uebernahme der Stellung in einem Grenzort eine Arbeit unter die Finger geschoben wird, die sie verdächtig-machen könnte, wenn bei einer Behörde eine Anzeige erstattet würde. In der ersten Ueberzückung und Betäubung lassen sich die bestürzten Menschen dann weiter und weiter treiben, bis ihnen die Schlinge fest um den Hals liegt, bis sie blindlings tun müssen, was andere wollen.

Diese raffinierten Schwindler wissen ihre Opfer so zu hegen und zu jagen, daß diese von ihrer verbrecherischen Tätigkeit blutwenig haben. So ward in einem Prozeß festgestellt, daß ein Lithograph, der in Wien fast eine Million Rubel-Noten hergestellt hatte, für sich selbst kaum ein paar tausend Rubel dabei eingenommen hatte. Erhob er Ansprüche, hieß man ihn warten, wurde er dringender, drohte man ihm mit der Polizei. Und ein sehr beliebter Trick dieser Gauner ist es, deren, die für sie arbeiten müssen, vorzureden, die Fälschate seien zu schlecht gemacht, so daß sie nicht ausgegeben werden könnten. In Wahrheit finden sich unter diesen Fälschungen oft geradezu Meisterwerke, so daß echte und falsche Stücke nur mit der Lupe von einander unterschieden werden können.

Die Fälschungen erstrecken sich nicht allein auf Papiergeld, auch auf Aktien, Obligationen, selbst Wechselstempelmarken. Die Schleichwege bei dem Umsatz dieser Fabrikate gehen meist von Warschau über London nach New-York und über Odesa nach dem Orient. Wie viel Fälschate wirklich im Umlauf sind, läßt sich wohl kaum genau bemessen.

Die Strafen, die auf Münz-Verbrechen stehen, sind hart; aber der Verdienst muß doch so groß sein, daß ihm gegenüber die Strafen nicht ins Gewicht fallen. Gegenwärtig wird in Krakau wieder ein Prozeß verhandelt, der beweist, daß man fast von einem „Großbetrieb“ im Fälschen mit Recht sprechen kann. Und das wird nicht so bald enden!

**Tagespolitik.**

**Württemberg und das Vereinsrecht.** Aus Friedrichshafen, 13. Okt., geht dem „Schw. Merk.“ von dem Ministerpräsidenten a. D. Dr. Frhrn. v. Mittnacht folgende Zuschrift zu: In den verschiedenen Blättern hat neuerdings die Nachricht Eingang gefunden, es sei im Jahre 1870 bei der Reichsgründung von Preußen das mündliche Versprechen gegeben worden, daß kein Reichsvereins- und Versammlungsgezet jemals die württ. Ordnung außer Kraft setzen würde. Diese Nachricht ist durchaus unbegründet. Es war der württembergische Minister, der schon bei den Münchener Besprechungen im September 1870, im Anschluß an ein früheres Benehmen mit seinen Stuttgarter Kollegen, die Ausdehnung der Bundeskompetenz auf das Preß- und Vereinswesen ohne Befügung eines Vorbehalts für Württemberg, zur Sprache brachte und bei der nach erfolgten Erörterung ganz in der gleichen Weise wie der bayerische Minister und der Präsident des Bundeskanzleramts, Delbrück, für jene Ausdehnung sich erklärte. Bei den späteren Versailler Unterhandlungen nahm der württ. Minister die gleiche Haltung ein. Es wurde dort die Frage als mit den süddeutschen Königreichen abgemacht behandelt, und weitere Verhandlungen über den Gegenstand haben mit den württ. Bevollmächtigten weder in Versailles noch in Berlin stattgefunden; ein mündliches Versprechen Preußens haben sie nicht verlangt und nicht erhalten.

Der deutsche Kronprinz hat den Wunsch geäußert, die Zivil-Verwaltung des Staates in umfassender Weise kennen zu lernen. Auf diesen Wunsch hat der Kaiser durch Kabinettsordre vom 7. Oktober d. J. die Genehmigung zur Beschäftigung des Kronprinzen im Ministerium des Innern für die Dauer eines Jahres unter Befreiung desselben von militärischen Dienstleistungen während dieser Zeit genehmigt und die Einführung des Kronprinzen in die zivildienstlichen Geschäfte dem Minister des Innern v. Moltke, unter Billigung des von diesem aufgestellten Beschäftigungsplanes übertragen. In dem Programm ist vorgesehen, daß dem Kronprinzen in alle wichtigeren Zweige des inneren Staatsdienstes ein eingehender Einblick gewährt wird. Neben eigener praktischer Betätigung bei der Bearbeitung ausgewählter Geschäftssachen und der Teilnahme an wichtigeren Ministerialvorträgen, gelegentlichen Besichtigungen usw. werden Vorträge einhergehen, die dem Kronprinzen von Vertretern der Wissenschaft und Männern der Praxis in steter Anlehnung an den Fortschritt seiner Tätigkeit gehalten werden. Der Kronprinz hat seine neue Beschäftigung schon heute aufgenommen.

Daß es möglich war, im Herzen Frankreichs, in Villiers-sur-Marne, ein Denkmal für gefallene deutsche Krieger zu errichten, ist ein Beweis der weit vorgeschrittenen Versöhnung beider Nationen. Das Denkmal gilt den in der Schlacht bei Villiers-Brie am 2. Dezember 1870 gefallenen sächsischen Soldaten. Sechzig ihrer überlebenden Kameraden waren zur Feier aus Leipzig, Dresden und anderen Orten des Königreichs Sachsen eingetroffen, viele von ihren Frauen begleitet. Für diese alten Krieger, die stolz auf französischem Boden ihre Kriegsdienstleistungen, einige das eiserne Kreuz trugen, waren es eindrucksvolle Augenblicke, als sie wieder das Dorf Villiers durchschritten, in dessen Gassen sie mit dem Feinde handgemein wurden. Die lachenden Felder und Gärten rings um Champigny verbergen im Baumgrün gar manches Massengrab, nebeneinander Deutsche und Franzosen; hier und da lugen noch unheimlich aus den Mauern alter Häuser Granatgeschosse hervor, die von den Pariser Festungswällen der vordringenden Belagerungsarmee entgegengeschleudert worden waren. Zwei alte französische Arbeiter gefielen sich in ihren Blumen zu den sächsischen Besuchern, und man suchte sich zu verständigen, — sie haben auf der Seite der Belagerten mitgekämpft und zeigen ohne Haß den Gegnern von früher die Stellen, wo sie laufen mußten, um sich vor den deutschen Bajonetten zu retten. Das Denkmal, das jetzt die Gruft der Sachsen schmückt, ist ein einfacher Obelisk aus schwarzgepunktetem, grauem Granit, der sich vier Meter hoch auf einem von vier kugelförmigen Pfeilern flankierten Treppensockel erhebt. Von der deutschen Botschaft in Paris waren bei der Enthüllung anwesend Geh. Rat Zielemann und Oberleutnant Franke (der Botschaft attachiert). Oberleutnant Franke hielt namens der deutschen kaiserlichen Regierung in französischer Sprache eine kurze Rede, in der er

der Gemeindebehörde von Villiers das Denkmal übergab und dafür dankte, daß sie den alten sächsischen Soldaten gestattet, ihre toten Kameraden zu ehren, die mit den französischen Helden vereint im Ruhme für ihr Vaterland gefallen zu sein, Seite an Seite schliefen. Ein Vertreter der Gemeinde versprach in sehr schönen und warm empfundenen Worten, daß das Städtchen Villiers das Denkmal der deutschen Toten fortan in seine Gut nehmen werde. Darauf ergriff außerhalb des Programms der Oberleutnant Demange vom 44. französischen Landwehr-Infanterie-Regiment in deutscher Sprache das Wort, um als französischer Offizier den deutschen Veteranen zu danken, daß sie ihre Toten so schön zu ehren wählten; er brachte ein dreifaches Hurra auf die sächsischen Helden aus, die fröhlich für ihr Vaterland in ruhmreichem Kampfe gefallen. Begeistert stimmten die Deutschen in dies Hurra ein, und diese unerwartete Kundgebung eines in Villiers lebenden französischen Offiziers trug nicht wenig dazu bei, die feierliche Stimmung zu erhöhen. Abends vereinigte ein Bankett die Sachsen in Villiers-sur-Marne.

In Belgrad ist soeben die Skupschtina wieder zusammengetreten. Vor der Konstituierung des Hauses erklärte der jungadulale Testisch unter Anspielung auf das kürzlich in Belgrad geflossene Blut: „Nachdem der Minister des Innern, dessen Hände von Blut besudelt sind, hier erscheint, müssen wir ihm zurufen: Nieder mit dem Mörder!“ Die Opposition brach in Abzugsrufe aus.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 15. Oktober.

**! Wassermangel im Schwarzwald.** In den hochgelegenen Orten des Schwarzwaldvorlandes herrscht große Trockenheit und z. Z. empfindlicher Wassermangel. Selbst Gemeinden mit eigener Wasserversorgungsanlage sind zu möglicher Einschränkung des Wasserverbrauchs genötigt. Die Bestellung der Felder mit Winterfrucht ist sehr erschwert, ja vielfach unmöglich, da der ausgetrocknete harte Boden sich nicht umflügen läßt. In den Talorten hört man Klagen der Wertbesitzer über die geringe Wasserkraft. Es müssen hier die Reservemaschinen in Tätigkeit gesetzt werden, was eine Verteuerung des Betriebs verursacht. Wasserverwerksbesitzer ohne Hilfsmaschinen sind zur Einschränkung oder zeitweiligen Einstellung des Betriebs gezwungen.

**! Der Fremdenverkehr im württembergischen Schwarzwald und die Forstbeamten.** Aus Anlaß der Kammerverhandlungen vom 11. Juni d. J. betr. die Holzberechtigungen von Gemeinden wurde von mehreren Abgeordneten Klage darüber geführt, daß der Fremdenverkehr im Schwarzwald durch die vielen Wegverbote beeinträchtigt werde und eine größere Freigabe der Waldwege gewünscht. Um nicht den Anschein aufkommen zu lassen, als ob solche Verbottafeln nach Belieben der einzelnen Forstbeamten angebracht werden und auf ihrer Seite das Bestreben bestehe, dem Wandern im Schwarzwald Hindernisse in den Weg zu legen, dürfte es angezeigt sein, darauf hinzuweisen, wie viel der Schwarzwaldverein den Forstbeamten verbaut, und wieviel gerade für die Touristik seit Jahren geschehen ist und immer noch geschieht. Die Tätigkeit des Vereines im Walde wäre ohne Mitwirkung des Forstpersonals nahezu lahmgelegt; was von dem Verein an Wegbauten, Wegbezeichnungen, Schutzhütten, Quellenfassungen, Erhaltung und Ausschließung schöner Aussichtspunkte, Schutz der vorhandenen Naturdenkmale, Herausgabe von Kartenwerken geschieht, kann nur durch die Unterstützung und tätige Beihilfe der Forstbeamten geleistet werden. Manche Touristenwege, Schutzhütten, Flossfahrten und dergl. verdanken ihrer Initiative und selbstlosen, oft mit persönlichem Aufwand verknüpften Arbeit ihr Dasein. Unsere Wegkommission hat sich bei ihrer Arbeit im ganzen Walde, stets ihrer zuvorkommenden Mitwirkung und sachgemäßen Beihilfe zu erfreuen gehabt. Es ist, um nur ein Beispiel anzuführen, jedem Vereinsmitglied in dankbarer Erinnerung, welche Verdienste sich der verstorbene Oberförster Nördlinger in und außerhalb seines Bezirks um den Verein erworben hat. Manche Oberförster sind Vorstände der Bezirksvereine, und auch der gegenwärtige Leiter der Forstdirektion hat längere Zeit als Vorsitzender des Hauptvereines sein und seiner Behörde Interesse für den Verein bekundet. Erwähnt mag noch werden, daß, wie in der gleichen Kammer Sitzung von maßgebender Seite betont wurde, die eben angeführten Verbottafeln nur



an Privatwegen angebracht werden und nur den Fuhrverkehr verbieten, nicht aber das Wandern auf solchen Wegen.

**Nagold, 13. Okt.** Im Laufe dieses Sommers ist auf dem hiesigen Friedhofe eine Anlage fertig geworden an der Stelle, wo die in Nagold begrabenen Opfer des 5. April 1906 (Dürschlatastrophe) ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Die Einweihung dieses Friedhofenmals wurde heute nachmittags 3 Uhr durch Dekan Römer in einer einfachen, würdigen Feier vorgenommen. Dem Architekten Regierungsbaumeister Schuster-Stuttgart ist es gelungen, mit wenig Mitteln auf dem durch die Lage der Gräber gegebenen Raum einen kleinen, schlichten Bau nach Art einer Feldkapelle zu erstellen. Die Rückwand des Baues zeigt auf einer großen Steinplatte die Namen der Verunglückten von hier und auswärts. Ueber dem Eingang zur Kapelle ist eine Tafel mit einer Widmung zum Andenken der Opfer angebracht, den Firtz ziert ein einfaches Steinkreuz. Das Gesamtbild wird erst mit der Zeit vervollständigt werden, wenn die zum Ganzen gehörigen Säulchen auf den vier Ecken neben dem Kapellchen herangewachsen sind.

**Nagold, 13. Oktober.** Am Sonntag waren hier die Wagner des Bezirks versammelt und zwar zwecks Gründung einer freien Jungung. Es sollen nun weitere Schritte getan werden. — Auch die Seilermeister der Bezirke Nagold, Freudenstadt, Calw, Herrenberg, Böblingen hatten eine Zusammenkunft behufs Zusammenschlusses. Eine weitere Versammlung soll demnächst in Horb stattfinden.

**Obermusbach, 13. Okt.** Heute fand, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ein Wasserfest zur Eröffnung der Wasserleitung in Ober- und Unteromusbach statt. Der Festzug zur Quelle hatte viele Teilnehmer und Zuschauer herbeigeführt.

**Dornstetten, 14. Oktober.** Der hiesige Gemeinderat verwilligte für die Abgebrannten in Darnsheim hundert Mark.

**Calw, 14. Okt.** Zu der Verhaftung des Wirtes Schifer in Unterrickenbach wird noch gemeldet: Die Frau Schifer wurde häufig arg von ihrem Manne mißhandelt. Sie hatte aber durch den Einfluß des Alkohols die Energie verloren, sich gegen die unwürdige Behandlung zu schützen oder Anzeige zu erstatten. Die Wirtschaft ist noch im Betrieb und wird von dem Vater Schifers geführt, da die Verstorbenen keine Verwandten besitzt. Rechtsmäßiger Eigentümer des schönen, schuldenfreien Anwesens ist Schifer selbst, da es ihm seine Frau vor zwei Jahren testamentarisch verschrieben hat.

**In Engelsbrand** brach Sonntag abend halb 11 Uhr in der mitten im Ort gelegenen Scheune des Landwirts Härter Feuer aus. Da es gegenwärtig an Wasser fehlt, so gelang es trotz der Bemühungen der Engelsbrander und Salmbacher Feuerwehre nicht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Es brannten im ganzen 1 Doppelhaus und mehrere Oekonomiegebäude ab. Sie gehören den Landwirten Härter und Buchardt. Die Oekonomiegebäude waren mit Holz, Heu und Stroh gefüllt, auch befand sich in einem eine Gasgeneratoranlage mit Dresch-, Futterschneid- und Holzschneidemaschine nebst anderen landwirtschaftlichen Geräten. Das Vieh, etwa 9 Stück, wurde gerettet. Der Schaden beträgt ca. 20 000 Mark. Es war dies das dritte Mal, daß es jeweils Sonntag nacht halb 11 Uhr brannte. Brandstiftung ist sicher. Engelsbrand hat keine Quellwasserleitung. Die Zisternenbrunnen sind wegen der anhaltenden Trockenheit fast versiegt.

**Herrenberg, 13. Oktober.** Gestern fand die Eröffnung der elektrischen Kraftanlage für den Bezirk Herrenberg und Umgebung mit einer festlichen Rundfahrt in dem Bezirk der Betriebsanlage statt, an der sich etwa 50 Herren beteiligten, darunter Minister v. Büchel und Präsident v. Mosthaf. Die Fahrt ging über

Tübingen, Unterjesingen, Bollstingen, Neusten, Tailsingen, Bondorf, Rebringen nach Herrenberg, von hier weiter über Aufringen, Rohrau, Hildbräuhen, Altdorf, Holzgerlingen, Mauren, Ebnungen nach Herrenberg zurück. In verschiedenen Ortschaften wurden landwirtschaftliche und gewerbliche Maschinen mit elektrischem Antrieb vorgeführt. Die Bevölkerung hat sich überraschend schnell in die neue Arbeitsart eingelebt.

**Tübingen, 14. Okt.** Der 12-jährige Schulknabe Gungert, der wegen Fahrrad- und anderer Diebstähle und weil er sich zur Verhandlung nicht gestellt hatte in das neue Gerichtsgefängnis kam, ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag entwichen. Es gelang dem kleinen schmächtingen Burschen, sich durch das Fenstergitter zu zwängen und an dem Ablaufrohr in den Hof herunter und über die Mauer zu klettern. Dies ist der erste gelungene Ausbruch aus dem seit 2 Jahren denähten Gefängnis.

**Uemkingen, 14. Oktober.** Infolge des anhaltenden Regenmangels herrscht hier, wie auch in den umliegenden Dörfern der Neutlinger Alb schon seit einigen Wochen Wassernot. Die nicht immer fließenden Brunnen sind nur morgens und abends je eine Stunde geöffnet. In Umkingen müssen die Einwohner stundenweit — bis ins Hohenzollernsche fahren, um Wasser zu bekommen.

**Sondelfingen O.A. Urach, 14. Oktober.** Gestern früh fand ein Streckenwärtler auf der Strecke Sondelfingen-Neutlingen die Leiche des 11-jährigen Sohnes des Landwirts Johannes Wid. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt. Man vermutet Selbstmord.

**Trossingen, 14. Oktober.** Im nächsten Monat wird hier das neue Schulhaus und die Turnhalle eingeweiht.

**Tuttlingen, 14. Oktober.** Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde der Pfälzner Schmidberger von Wurmlingen wegen Betrugs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte betreibt in Wurmlingen sein Geschäft und einen Handel mit Hochherden ohne eigene Mittel, lediglich auf Kredit. Eine Firma in Rastatt, mit der er längere Zeit in Verbindung stand und der er Ende Dez. 1906 Zahlung in bar oder Einzahlung von Kundenwechsel in Aussicht stellte, schließlich auch zwei solcher Wechsel eingekandt hatte, die aber nicht honoriert wurden, nahm ihre Zuflucht zur Staatsanwaltschaft. Die Untersuchung ergab, daß Schmidberger die beiden Kundenwechsel — wie schon seit Jahren gegen eine Provision von 2 1/2%, von einer Zürcher Firma bezogen hatte. Die Wechsel trugen die Unterschrift des Schmidberger als Aussteller und waren auf einen ebenfalls vermögenslosen Geschäftsmann in Haslach (Baden) gezogen, von diesem akzeptiert und sodann domiziliert auf das Bankgeschäft Castel in Offenburg. Die Firma in Rastatt hat von Schmidberger 1200 Mark zu fordern und hat wohl das Nachsehen.

**Böblingen, 14. Okt.** Gestern morgen 3 Uhr traf der Insasse eines Automobils an der Straße Böblingen — Baihingen ein Fuhrwerk an, das durch irgend einen Unfall die Vordrehung hintergeklümmert war. Als der Insasse des Autos Nachforschungen anstellte, bemerkte er, daß der Knecht, ein langjähriger Bierführer der Joh. 'schen Brauerei, tot war; die Pferde hatten dagegen keinen Schaden erlitten. Wie das Unglück entstanden ist wird die Untersuchung ergeben. — Es wird nachträglich hierzu gemeldet, daß das Fuhrwerk ein Rad verloren habe und deshalb in die Tiefe gerutscht sei.

**Stuttgart, 14. Oktober.** Turn- und Spielfurs für Volksschullehrer. Ein höchentlicher Turn- und Spielfurs für Volksschullehrer ging am letzten Samstag zu Ende. 32 Lehrer aus allen Teilen des Landes, sowie 3 Nichtlehrer hatten daran teilgenommen. Zur Schlussvorführung waren erschienen Reg.-Dir. v. Ehrenspiel, Konf.-Rat Dr. Rheinl. und die Reg.-Räte Dr. Vogt und Dr. Kettmann. Konf.-Rat Dr. Reinöhl dankte im Anschluß an

die Vorführungen den Kuristen für ihre anerkennenswerte Arbeit.

**Stuttgart, 14. Oktober.** Das Amtsblatt der Verkehrsankalten veröffentlicht, wie dies von Zeit zu Zeit geschieht, die innerhalb eines Vierteljahres beim Betrieb der württembergischen Staatseisenbahnen vorgekommenen Unfälle als Mahnung zur Vorsicht. In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni ds. Js. sind 9 Unfälle vorgekommen, wodurch 7 Bedienstete das Leben verloren, 2 Verstümmelungen erlitten.

**Stuttgart, 14. Oktober.** Das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens hat zur Durchführung des neuen Volksschullehrplans die Oberschulbehörden angewiesen, die Bearbeitung neuer amtlicher Bibeln und Lesebücher für die Volksschulen derart zu fördern, daß ihre Einführung womöglich im Frühjahr 1909, spätestens im Frühjahr 1910, erfolgen kann. Auch die Ausarbeitung von Realienbüchern im Anschluß an den neuen Lehrplan ist in die Wege geleitet.

**Stuttgart, 14. Oktober.** Der Güterverkehr auf der Strecke Chiasso — Mailand ist wegen Streiks in Mailand eingestellt. Ueber den Gotthard zu leitende Güter nach Italien werden bis auf Weiteres nicht zur Beförderung angenommen. Reisende nach Italien über den Gotthard haben keine Gewähr für Weiterbeförderung nach Mailand und darüber hinaus.

**Jussenhausen, 14. Oktober.** Die evangl. Arbeitervereine des „mittleren Neckars“ hielten hier eine Gauer-versammlung ab. Im Mittelpunkt stand ein mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Reichstagsabg. Dr. Wegel über die sozialen Aufgaben der Zukunft im deutschen Reichstag. Die Fragen des Koalitionsrechts der Arbeitssammern, Tarifverträge, Heimarbeit, sowie die Witwen- und Waiserversicherung wurden in sachlicher Weise erörtert. Ein Bericht über den sozialen Ausbildungsturs in Stuttgart wurde von Herrn Hermann-Stuttgart erstattet.

**Ludwigsburg, 14. Oktober.** Im Saalbau fand am Freitag abend die gut besuchte Schlussfeier der in diesem Frühommer stattgehabten Fachausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen statt. Der Vorstand des Wirtsvereins, Hotelier Töpferwien, gab bei dieser Gelegenheit bekannt, daß sich der Reingewinn auf über 4000 Mk. belaufe, und brachte seinen warmen Dank an den Ehrenvorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Hartenstein, und den Ausstellungsleiter Gemeinderat Hoffmeister zum Ausdruck. Die Feier war mit einem Konzert verbunden, bei dem die Kammerfängerin Frau Fester aus Stuttgart, der Konzertsänger Sauter hier und die Infanteriekapelle des Inf.-Regts. 121 mitwirkten.

**Heilbronn, 14. August.** Am Samstag abend explodierte der Benzinhälter am Automobil des Bankiers Kämlein, in der Nähe des Trappensees. Das Automobil ist völlig verbrannt, verletzt wurde niemand.

**Gmünd, 14. Oktober.** Nach einer Pause von gerade einer Woche brannte es heute wiederum in unserer Nähe. (Zeit das siebtemal in kurzer Zeit.) In Unterbettringen wurden Wohnhaus und Scheuer der Anwaltswitwe Kugler durch Brandstiftung ein Raub der Flammen. Leider ist der Täter wiederum entkommen.

**Gmünd, 14. Oktober.** Professor Bürker und Oberpräzeptor Brion feierten gestern das 25-jährige Jubiläum ihrer Lehrtätigkeit am hiesigen Realgymnasium. Die Schüler brachten ihnen einen Fackelzug. Abends fand ein Bankett im katholischen Vereinshaus statt.

**Ulm, 14. Oktober.** Auf gräßliche Weise kam der 14 Jahre alte Bauernsohn Anton Junginger in Aufheim bei Neu-Ulm ums Leben. Er war an einer Dampfdruckmaschine beschäftigt dem Einleger die Garben zu reichen, als er plötzlich infolge eines Fehltrittes in die Dreichtrommel stürzte. Dabei erlitt er am ganzen Körper so furchtbare Verletzungen, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb.

**Ulm, 14. Oktober.** In Anwesenheit des Reichstags-

### Josephus

Das höchste Glück hat keine Aeder,  
Der tiefste Schmerz hat keinen Laut.  
Sie spiegeln beide still sich wieder  
Im Tropfen, der vom Auge taut.

### Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„O nein, Krolkowsky, das ist doch nicht das Einzige. Sie könnten mir ja auch auf Ihrer Wunderteige etwas vorspielen, und ich versichere Sie, Sie würden einen dankbaren Zuhörer haben.“

„Aber ich würde heute ein sehr schlechter Musikant sein, mir fehlt die Stimmung, ich brauche nur den rothen Whitten zu sehen, so ist es mir schon, als ob kein lauterer Ton unter meinem Bogen hervorkommen könnte. Nein, nein, wenn es Ihnen geht wie mir, wenn Ihnen der Kopf noch zu voll mit Gedanken ist, so wollen wir hinaus an die kleine Lagune und abwarten, was uns Diana für ein Stück Bild entgegenführt.“

Damit standen sie Beide auf, untersuchten die Büchsen, steckten Patronen zu sich und verließen gemeinschaftlich die Station, um nach einer rüstig durchwanderten halben Stunde, die sie über eine steile Bergkette führte, in einem waldigen Thal zu landen.

Die beiden Jäger schlichen sich in aller Ruhe an den See heran und erreichten den von Krolkowsky hergerichteteten Hochst, der ziemlich verdeckt in der ersten Gabelung eines mächtigen Gelbbolzbäumchens angelegt war. Man konnte dort mit großer Leichtigkeit den ganzen See übersehen und auch ohne viel Mühe einen guten Schuß anbringen.

Schon war es um den Wassertümpel lebendig, aber wie es schien, trieben sich nur ein paar kleinere Raubtiere, Hasen oder wilde Hunde an den Tränkstellen herum, die eigentlichen Beutetiere waren noch nicht da.

Auf einmal fragte Niened seinen Nachbar leise:

„Sehen Sie mal, Krolkowsky, was ist dort für ein selbamer alter Baumstumpf? Ein eigentümliches Ding! Bin ich verrückt oder ist der Baum verrotzt, mir kommt es vor, als ob er sich bewege, und dennoch geht kein Luftzug.“

Krolkowsky lachte leise.  
„Sie sind ein sicherer Schütze, so halten Sie einmal auf den Baumstumpfen an die Stelle, wo er sich in dem Blättergewir der niederen Mimose verliert, aber bleiben Sie im Strich.“

„Gut!“  
Niened stieg seine Büchse, zielte scharf und schob; sofort war der Baumstumpf verdammt, dagegen hörte man ein Gischen und Rascheln und Brechen und Aufschlag wie von einem enteilenden Pferd. Es war mit einem Mal, als ob der ganze See lebendig geworden wäre, und Krolkowsky zog seinen Wegleiter schnell herunter, um nach der Stelle hinzugehen, wo der einsame Baumstumpf verdammt war. Es war natürlich nichts zu sehen, als einige niedergedretene Zweige und auf dem Boden zerstampftes Gras und Blätterwerk.

„Der Baumstumpf war wohl lebendig“, meinte Niened lächelnd, und es fing ihm an klar zu werden, auf was er geschossen hatte.

„Ja, mein lieber Niened, der Baumstumpf war eine Giraffe. Kommen Sie, wir wollen gehen und sie fuchen. Die Giraffe ist zwar ein sehr schnelles Tier, aber auch sehr empfindlich, und wenn Sie ihr richtig in die Schulter geschossen haben, wird sie kaum weit gelaufen sein.“

„Das war ja ein vorzüglicher Spaß, wenn ich auf einen Baumstumpf angelegt und eine Giraffe geschossen hätte, mehr kann man doch wahrhaftig nicht verlangen.“

Im Jagdeifer drängten die Beiden schnell vor und fanden auch richtig nach etwa fünfhundert Schritten die Giraffe verendet im Gras.

„Da haben Sie nun die Bestätigung, mein lieber Niened. Was sagen wir nun mit der Sade an? Vossen wir sie liegen, ist sie morgen vollständig aufgefressen, nehmen wir sie mit, so brauchen wir bis Tagesanbruch, um das Ungeheuer nach der Station zu schaffen.“

„Ich bin dafür, daß einer zur Bewachung hier bleibt, während der andere zurückgeht, um Hilfe zu holen.“

„Das heißt, damit wollen Sie gesagt haben, Sie wollen hier Wache halten und ich soll nach der Station gehen, denn Sie wissen doch gar nicht, wo Sie die Zulus finden.“

„Ganz recht, so meinte ich es auch.“

„Aber ich denke, wir machen die Sache einfacher. Wir brechen das Bild auf, ziehen ihm die Haut ab, die gehört ja natürlich Ihnen, und wenn Sie wollen, nehmen wir uns noch den Schädel mit der ja gleichfalls, wenn Sie einmal wieder nach Europa zurückkehren, eine schöne Erinnerung ist.“

Selbst, gethan. Die Arbeit hielt sie aber doch so lange auf, daß am östlichen Himmel dunkelrote Streifen aufstiegen, als sie endlich fertig waren, und nun begann Niened dem Morgenroth entgegen zu deklamieren:

„Ueber Madagaskar, fern im Osten sieht man Frühlicht glänzen,  
So durchsprengt der Thiere König nächtlich seines Reiches Grenzen.“

### 11. Kapitel.

Es war heller Tag, als die beiden Jäger von der Jagd zurückkehrten, und sie wunderten sich, Marij schon aufgefunden zu finden. Sie sah auf der schattigen Veranda vor dem Hause und belehrte den Sottentotten Josua, wie er einen Damensattel auf dem Rücken des Pferdes befestigen müsse. Die Zulus hatten natürlich das Reitzeug von dem getödteten Pferde der Tochter ihres Herrn abgenommen und nach der Station gebracht.

Marij hatte die ganze Nacht kein Auge zugehlan, in ihrem Innern war ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Was der Engländer gesagt hatte, mußte sie ohne weiteres glauben, denn Niened hatte ihn ja nicht nur nicht widerlegt, sondern er hatte ihm sogar zugestanden, daß die Beschuldigungen auf Wahrheit beruhten. Was sollte sie thun? Sie war nicht der Charakter wie Krolkowsky und besah auch nicht die Menschenkenntnis, dafür aber hatte sie etwas anderes, was ihr die Entscheidung vielleicht leichter machte als die Vorzüge des



abgeordneten Erzberger und des Landtagsabgeordneten Herberich fand hier heute eine Versammlung von Kleinrentenleuten statt, die von Dengler-Rot geleitet wurde. Der Vorsitzende des Detaillistenverbands, Stähler-Stammheim (Unterfranken) legte in ausführlicher Weise dar, wie die immer schlechter werdende Lage der Detaillisten und das Ueberhandnehmen der dieses Gewerbe schädigenden Unternehmungen immer dringender die Notwendigkeit einer Organisation fühlbar machen und forderte nachdrücklich den Beitritt zum Verband. Er fand darin lebhafteste Unterstüßungen in den Ausführungen des Vorsitzenden, Erzbergers, Herberichs und einiger anderer Redner. Erzberger will die Beseitigung der Hausierer besonders dadurch erreichen, daß diesen Leuten in der Heimat Gelegenheit zum Ansfäßigwerden gegeben wird. In der Frage der Sonntagsruhe ist er für eine Differenzierung nach der Einwohnerzahl. Ferner rät er eine nachdrücklichere Vertretung der Detaillisten in den gesetzlichen Berufsvertretungen an. Die Aussprache ergab eine allseitige Stimmung für den Anschluß an den Verband und eine Uebereinstimmung mit den Verbandsführungen.

**Eutingen, 13. Oktober.** Am Samstag ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Die ledige, 23 Jahre alte Karoline Gensvogl aus Eutingen half an einer Drehmaschine aus. Dabei kam sie in das Getriebe, wobei ihr das Bein oberhalb des Knies ganz abgerissen wurde. Der Vorfall ereignete sich bei August Born neben der Wirtschaft zur „Sonne“. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle und man legte einen Notverband an, aber die Verletzung war zu schwer. Schon eine halbe Stunde später trat der Tod ein.

**Berlin, 14. Oktober.** Eine allerhöchste Kabinettsordre bestimmt, daß die Offiziere des 8. und 14. Armeekorps, die Offiziere des kaiserlichen Hauptquartiers, sowie die des 3. Garde-Mann-Regiments eine dreitägige Trauer für den verstorbenen Generaladjutanten v. Sillow anlegen. Außerdem haben die kommandierenden Generale der genannten Armeekorps nebst der von ihnen zu bestimmenden Abordnung sowie das Offizierskorps des 3. Garde-Mann-Regiments an der Beisehung teilzunehmen.

**Berlin, 14. Okt.** Unter Hinzuziehung hervorragender hiesiger und auswärtiger Interessenten fand heute im Dienstgebäude der Handelskammer eine Sitzung der mit der Angelegenheit betr. die Errichtung einer Metallbörse betrauten Kommission statt, der als Vertreter des Handelsministeriums Staatskommissär Hempfenmacher und Geh. Regierungsrat Göppert beizwohnten. Die Besprechung, die sich auf die grundsätzlichen Momente beschränkte, ergab, daß die große Mehrheit der Anwesenden der Errichtung einer Metallbörse günstig gegenübersteht. Die Minderheit sprach sich teils gegen die Errichtung einer Metallbörse überhaupt, teils lediglich für die Errichtung einer Zinkbörse aus.

**Breslau, 14. Okt.** Der Generalanzeiger meldet aus Sosnowice: In der Renowdgrube sind 7 Arbeiter durch herabstürzende Kohlen erschlagen worden.

### Husländisches.

**Wien, 14. Okt.** Die passive Resistenz auf der Nordwestbahn und der Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn wurde heute eingestellt, da das Personal seine Forderungen durchgesetzt und die Zusage erhalten hat, daß keine Maßregelungen erfolgen.

**Rom, 14. Oktober.** In Mailand und Bologna, wo es letzter Tage Streit und Unruhestörungen gab, ist wie angekündigt, die Arbeit überall wieder aufgenommen. In Turin dagegen ist der Generalstreik verkündet als Protest gegen den Zwischenfall in Mailand. In dessen ist der Ausstand nur teilweise durchgeführt.

**London, 14. Oktober.** Die Abgesandten Niles Saffis sprachen heute auf dem Auswärtigen Amt vor, wurden aber nicht empfangen.

polnischen Sonderlings, das war ihre Liebe, und hier bewährte sich der Spruch in seiner vollen Wahrheit: Die Liebe glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Lange Zeit hatte es gedauert, bis sie sich darüber klar werden konnte, wie sie sich zu benehmen hatte. Wer wußte denn, wie alles zusammen hing? Und Niemand konnte durch irgend welche Umstände dazu getrieben worden sein, den Fehltritt zu begehen. Sie grübelte zwar nicht wie Krolkowsky nach den Motiven und entschuldigte um deretwillen die That, sondern sie nahm die That einfach als geschähen hin und entschuldigte sie, weil sie Woldemar liebte. Mit der Hoffnungslosigkeit des nahen Naturlindes hatte sie sich gefügt, wenn Niemand falsch gespielt hat, that er es, weil er arm war, wenn er mein Gatte wird, ist er reich und braucht es nicht. Damit hatte sie sich beruhigt und war vollkommen mit sich einig, daß sie dem Großen keinen Fehltritt verzeihen würde, und wenn er ihre Hand begehrte, nicht Nein sagen könnte. Aber er begehrte ja ihre Hand gar nicht. Das war nun der neue Zweifel, der ihr den Schlummer raubte und der sie an das Fenster treten ließ, als sie das Geräusch der beiden weggehenden Träger in der Nacht vernahm.

In dem hellen Mondschein, der die Station überflutete, konnte sie deutlich sehen, da war nichts von Niedergeklagenheit oder gegenseitiger Abneigung zu entdecken, die beiden Männer gingen freundlich plaudernd neben einander her, und Krolkowsky war doch ein Ehrenmann, den sie und ihre Eltern seit Jahren bewähret gefunden hatten. In seiner Jugendgeschichte war kein dunkler Fleck, er hatte nie etwas Unehrenhaftes begangen und er hielt auch sehr streng auf Ehre und verkehrte mit Niemandem, dessen Name nicht ganz makellos war.

Wenn er also nach allem, was der Engländer gesagt hatte und nach der langen Zeit, in der die beiden Männer allein geblieben waren, Gelegenheit gefunden hatte, sich mit Niemand anzusprechen, so war es zweifellos, daß er den deutschen Offizier schuldblos befunden und von jeder ehrenrührigen That freigesprochen hatte, sonst hätte er ihm wohl in einfacher kühler Weise Gastfreundschaft bewiesen, wäre aber nicht in der Nacht mit ihm auf die Jagd gegangen.

### Vermischtes.

**§ Eine aussterbende Votivfrucht.** Man schreibt der „Zelt. Ztg.“: Die letzten Mitteilungen des Statistischen Landesamts für Württemberg über den landwirtschaftlichen Anbau im laufenden Jahre verzeichnen eine Tatsache, die ein gewisses kulturgeschichtliches Interesse beanspruchen darf. Sie stellen nämlich fest, daß der Dinkel, außerhalb Schwabens auch Spelz genannt, die erste Stelle unter den Getreidearten des Landes, die er bisher seit unvorstellbaren Zeiten behauptet hat, an den Hafer hat abtreten müssen, übrigens ohne daß dieser an Boden wesentlich gewonnen hat. Im letzten Jahre ist der bisherige Favorit des württembergischen Getreidebaus um einige tausend Hektare Anbaufläche geschlagen worden und wird den Vorrang vermutlich auch niemals mehr einholen. Seit dreißig Jahren hat er von seinem ehemaligen Gebiet nahezu ein Viertel eingebüßt. Württemberg war als vorwiegend von Schwaben bewohntes Land, das einzige Gebiet, in dem diese in ferne Kulturperioden zurückweisende Frucht noch den Vorrang behauptete. Sonst hat sie nur noch mehr oder weniger ausgedehnte Reservatone in Baden, Bayern und der Pfalz, Hessen, Elsaß-Lothringen, dem Rheinland, in Thüringen, der Schweiz, Tirol und Vorarlberg, lauter Gebieten, in deren Grenzen Angehörige des suevischen und alemannischen Stammes rein oder in Vermischung mit anderen Volksstämmen wohnen oder einst gewohnt haben. Für die ehemalige Popularität der Frucht zeugt die Verwendung ihrer landläufigsten Bezeichnung zur Bildung von schwäbischen Personen und Ortsnamen. Die frühere Reichstadt Dinkelsbühl und die häufig vorkommenden Familiennamen wie Dinkl, Dinklmaier, Dinkelmann und Dinklader werden wahrscheinlich die späteren Geschlechter an diese Stufe des Ackerbaus noch erinnern, wenn längst der letzte wirkliche Dinkelfader von der Kartoffel erodert sein wird. Diese ist nämlich zum größten Teil die Erbin des verlassenen Bodens und hat ihren Bestand seit dreißig Jahren um nahezu ein Drittel erweitert. Wenn diese Entwicklung in der gleichen Weise fortschreitet, dann wird schon in etwa hundert Jahren die „mit dem Meeresspiegel“ aus dem Westen kommende „Grundbirne“ die autochthone Haferfrucht aus dem Osten, die vermutlich schon in ferner Vorzeit die suevischen Stämme auf ihren Wanderungen und Heerfahrten begleitet hat, verdrängt und auch dem Hafer seinen heutigen Vortrang abgelassen haben. Auch hier liegt also der Amerikanismus. Fast wäre ich versucht, wehmütige Reflexionen über das Verschwinden des soliden Kornes, aus dem unsere Alten ihre knochenbildenden Mehlsuppen kochten, und über die Vordringlichkeit der aufgelaenen, gehaltarmen, aber spirituellen und bei der großen Menge beliebten Schnapsstolle anzustellen. Aber man kommt so leicht in den Verdacht ein Reaktionär zu sein, wenn man für eine aus der Mode gekommene Sache eintritt. So bescheide ich mich mit dem Troste, daß diesem ehemaligen Könige des schwäbischen Feldes ja immer noch der botanische Garten oder das Ackerbaumuseum als letztes Asyl für Obdachlose bleibt.

**§ Lungenheilstätten.** In der „Medizinischen Reform“ unterzieht Dr. Grotzahn die Lungenheilstättenbewegung einer Kritik vom sozialhygienischen Standpunkt aus, und kommt bei aller Anerkennung dessen, was das „Zentralkomitee zur Bekämpfung der Lungentuberkulose“ auf diesem Gebiet geleitet hat, doch zu recht pessimistischen Resultaten. Der Bewegung von Heilstätten ist die Gründung von 80 Volksheilstätten mit 7500 Betten zu danken, dazu noch 31 Privatankalten und 13 Anstalten für tuberkulose Kinder. Es ist berechnet worden, daß die Kosten für einen Kranken, der von der Landesversicherungsanstalt der vorbestehenden Heilbehandlung zugeführt wird, 367,75 M. betragen, oder wenn die Wiederholungskuren mitgerechnet werden 494 M. Dies wäre nicht einmal besonders hoch und müßte angewendet werden, wenn wirklich volle Heilungen erzielt würden. Hier

ist aber das Resultat sehr gering. Nach den Ermittlungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes waren absolute Heilungen nur bei 3,4 Proz. der Pflegerlinge zu konstatieren und nur bei durchschnittlich 31 Proz. ein Aufhalten der Invalidität bis zu 5 Jahren. Angesichts dieser geringen Erfolge erscheint es berechtigt, daß jetzt ein starkes Abflauen im einstmalig hochgehenden Enthusiasmus für die Heilstätten erfolgt. Um neben die Kritik auch positive Reformvorschläge zu setzen, kommt Grotzahn auf die vom Marburger Kliniker Brauer, ausgehende Idee zurück, die Heil-Stättenbewegung in eine Heim-Stättenbewegung überzuleiten. Die Grundlinien dieser Idee liegen in Folgendem: Statt der großen, sehr kostspielig eingerichteten Heilstätten sollen mehr und mehr einfache, kleine Heimstätten-Kolonien eingerichtet werden, wo auch die Arbeitskraft der Tuberkulösen noch verwertet werden kann. Denn die Tuberkulösen sind durchaus nicht ganz arbeitsunfähig. In der freien, gewerblichen Arbeit reiben sie sich auf. In der Heimstätte jedoch soll der noch rüstige Lungenkranke unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen Jahrzehntelang rationell leben und kann dabei seinen Bruchteil von Arbeitskraft unter ärztlichen Rautelen verwerten. Darum müßten die Heimstätten mit gewerblichen Werkstätten oder landwirtschaftlicher Kolonien verbunden sein.

**§ Auf ein eigenartiges Sparsystem, das bei einigen Krankenlassen geübt werden soll, wurde in der Kreisversammlung der Apotheker in Potsdam hingewiesen. Diese Mitteilungen sind so ungeheurer Art, daß sie kaum unwidersprochen bleiben dürfen: Es soll, so wird behauptet, einzelne Krankenkassen geben, die ihren Ärzten das Quantum Medizin vorschreiben, das diese im Höchsthalle pro Jahr und Mitglied verschreiben dürfen. In einem bestimmten Falle wurde als Höchstbetrag die Summe von 4,35 Mark jährlich genannt! Verschreiben die Ärzte mehr, müssen sie die Differenz aus der eigenen Tasche decken. Ist der Betrag geringer, so wird das an Medizin gesparte Geld am Ende des Jahres unter die betreffenden Kassenärzte verteilt. Wenn diese Mitteilungen wirklich den Tatsachen entsprechen, müßten Behörden und Kassenkassen eingreifen, um einen derartig unwürdigen Handel zwischen Ärzten und Kassenvorständen auf Kosten der Kranken ein Ende zu machen.**

### Handel und Verkehr.

**-n. Roßdorf, 14. Okt.** Heute wurden etwa 120 Körbe Tafelbohnen, das von auswärtigen Händlern größtenteils in Waldbors um 10-12 Pfg. das Pfund aufgekauft wurde, auf hiesiger Station zum Verland gebracht.

**Magdeburg, 13. Oktober.** (Obstmarkt.) Zufuhr sehr stark. Verkauf rasch. Mostäpfel 7 M., Mostbirnen 6 M. 50 Pf., Tafelobst 10-18 M., je nach Sorte und Qualität: Zwetschnen 10-11 M. In den umliegenden Orten Waldbors, Münderbach, Rosfelden und Oberjettingen sind noch große Vorräte.

### Herbstnachrichten.

**\* Weßheim, 13. Oktober.** Heute geht morgen zu Ende. Verkauf heute lebhaft zu 188-195 M. pro 3 hl. Rasch Borrat.

**\* Bömmigheim, 13. Oktober.** Preis sehr in die Höhe gegangen, da sich Käufer zahlreich eingestellt und die Qualität als recht gut anerkannt haben und zwar bis zu 176 M. pro 3 hl.

**\* Jüxensimmern, 14. Oktober.** Verkauf zu 163, 165, 168 und 170 M. Verkauf flott.

**\* Weßbromm, 14. Oktober.** Stadtfelder. Rüsse in rotem Gewächs sind gestern ziemlich viel abgeschlossen worden, so von der Ratskellereigenschaft hier, mit 183 bis 192 M. Auch viele Käufer von außerhalb haben sich eingeschunden. Auch einige Rüsse in Weiß zu 160, 165, 170, 172, 173 M. pro 3 hl. Die Menge schlägt in allen Lagen zurück.

**\* Weinsberg, 13. Oktober.** Die Preise bewegen sich für Weiß, gemischt Gewächs und Rot- und Weißanslese zwischen 170 und 180 M.; gestern wurden verschiedene größere und kleinere Reste zu diesen Preisen gehandelt.

### Vorausätzliches Wetter

Mittwoch, den 16. Oktober 1907:

Morgens Nebel, dann heiter, bei milder Temperatur.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sauz, Altensteig.

Mit diesen Gedanken hatte sie den Morgen erwartet, und als sie jetzt die beiden Männer sich mit den Resten der geschloffenen Straße schleppend ankommen sah und ihre heitere, zufriedene Miene bemerkte, rühl sich wie jetzt über die Gipfel der die Station umrahmenden Palmen die Frühsonne auch auf ihr Angesicht ein leuchtender Schein der Zufriedenheit und des wiederkehrenden Glückes.

„Guten Morgen, meine Herren“, grüßte sie  
 „Guten Morgen, Meijner Marij“, kam es zurück.  
 „Sie haben wohl nicht schlafen können?“  
 „Nein, denn wir haben diesen Goliath in der Tierwelt erst die Lebensflamme ausblasen müssen, und dann ließ uns der Vram über Ihr säknelles Sagen nicht zur Ruhe kommen.“

Marij lächelte.  
 „Es war aber auch zu häßlich“, sagte sie dann, „daß Mister Whitney einen solchen Nibston in unsere Gesellschaft brachte. Treten Sie näher, ich habe für Sie den Tee bereitet, und dann, Mijsbeer Woldemar, wollen wir reiten, damit Revrouw van t'Hoff sich nicht allzusehr über mein Fernbleiben ängstigt.“

Ein halbe Stunde später saßen alle drei im Sattel, denn Krolkowsky ließ es sich nicht nehmen, sie wenigstens bis an die Grenze des Waldes zu begleiten, um, wie er sagte, einen erneuten Anfall, der ihnen im Bereich der Däsen zugefügt werden könnte, unmöglich zu machen.

Der Morgen war so herrlich und glanzvoll wie der gestrige, dennoch aber sah es im Innern der beiden Hauptbesten nicht so hell aus, wie vierundzwanzig Stunden früher. Und als Krolkowsky sich mit vielen Dankesworten und der Bitte, ihn bald wieder zu besuchen, verabschiedet hatte, trat zwischen Marij und Niemand eine lange Pause ein, sei es, daß das Dunkel des Waldes und die Vorsicht, die man bei dessen Durchreiten beobachten mußte, sei es, daß die Thatjade des Alleinseins und einer unabweisbaren Aussprache das Gespräch ins Stocken gebracht hatte.

Niemand wollte nicht zuerst beginnen, er fühlte, daß jeder Anfang seinerseits wie eine Entschuldigung geklungen hätte, und er wollte sich nicht entschuldigen. In seinem Herzen war

er sich bewußt, eine große That gethan zu haben, aber er war nicht der Mann dazu, sich vor aller Welt zu brüsten und zu erklären, ich habe meine Ehre dem Woble meines Fürsten erworben. Was er gethan hatte an jenem Abend in dem schüchtern Spielfeld, das erschien ihm nur als Pflicht, als Verdammnis, von jedem anständigen Weir zu erwartende Pflichterfüllung, und er kannte ja die Konsequenzen, die seine That ziehen mußte, hatte sie gekannt, als er sich entschloß, der Bitte der Prinzessin Beatrix Gehör zu schenken. Wie, er wollte jetzt wie ein Schwächling ansprechen zu jammern und zu klagen oder gar, was weit schlimmer wäre, durch allzu frühes Ausplaudern die Wirkung seines Opfers vernichten? Vorläufig lebte der Fürst Philipp Ludwig noch, vorläufig war Ermfried immer noch in Gefahr, den Thron seiner Väter zu verlieren, denn es hätte doch sicher jeder gesagt, Woldemar sei einfach wie ein guter Unterthan für seinen Herrn in die Bresche gesprungen und habe dessen Schuld auf sich genommen. Das durfte also unter keinen Umständen geschehen, mochte daraus entstehen was da wollte.

Es war ja freilich schwer und doppelt schwer, weil die freundschaftliche Empfindung, die Woldemar für Marij hegte, ihm einen großen Trost, gewissermaßen einen Ersatz für seine verlorene Liebe bot. Diese freundschaftlichen Beziehungen aber würden aufhören müssen, sobald sich Marij darüber vergewissert hatte, daß der Mann, dem sie ihr Herz geschenkt, ein verfolgter Verbrecher sei, ein Mann, hinter dem wie ein Schatten der Polizeistechbrief herließ.

Er sprach also kein Wort, im Gegenheil, er brütete finster in sich hinein, und der Entschluß, Vietersfarm so schnell als möglich zu verlassen, wurde durch den Zwischenfall mit Mister Whitney nur noch mehr bestärkt, ja er schien jetzt sogar außerordentlich natürlich und Niemand brauchte seinerlei Vorwand, um geräuschlos in der Verlenkung zu verschwinden. Es war fast so, als ob das Schicksal ihm zu Hilfe gekommen wäre, um der aufkeimenden Neigung Marijs Halt zu bieten und ihm die unangenehme Nothwendigkeit einer Auseinandersetzung oder einer launen Abschiedskenne zu ersparen.

(Fortsetzung folgt.)





Altensteig.  
**Einlagen**

jeden Betrags — von 1 bis 3000 Mark — werden  
jederzeit entgegengenommen und mit  
3 $\frac{1}{4}$ % verzinst

von dem

**Privat-Sparverein**  
c. G. m. b. H.

**Pfalzgrafenweiler.**

Auf die

**Herbst- und Winterjaison**

empfehle ich mein großes Lager in

**Filz-, Plüsch- und  
Haut-Hüten**

zu billigsten Preisen.

Das Auffrischen von  
**garnierten Hüten**  
wird rasch und billig besorgt.

**Louis Selber.**



**Wer** gezwungen oder freiwillig  
dem Genuß von Bohnenkaffee  
entzagt hat,  
**trinke**

**„Enrilo“**

von **Heinr. Frank Söhne, Ludwigsburg,**  
deren Kaffeemittel sich einen Welt Ruf erlangt haben.

**Besondere Vorzüge:**

Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnen-  
kaffee — anregende Wirkung — nahrhafter als alle  
Getreidearten, wie Malz-, Gersten-, Roggen- und  
Weizenkaffee etc. — vollständige Unschädlichkeit und Be-  
kömlichkeit von hervorragenden Ärzten festgestellt.

1 Liter 1—1 $\frac{1}{2}$  Pfg.

**Große Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg.,**

**kleine Pakete 25 Pfg.**

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

Probepakete kostenlos zu haben bei:

Fr. Flaig, C. W. Luz Nachf. Fr. Wähler jr., C. Henzler  
senior Wwe., G. Strobel in Altensteig; A. Krazer  
in Berned; Carl Kappler in Besenfeld; Th. Kall  
in Ebhausen; J. G. Kall in Neuweiler; Gottfr.  
Schilling in Pfalzgrafenweiler.

Waschen Sie nur mit

**Schneekönig**

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

sind  
in mehreren Größen und  
Zahnformen mit Garantie  
für beste Beschaffenheit  
vorrätig bei  
**Karl Henzler senior**  
Altensteig.

Altensteig.

**Weiß- und schwarze  
Italiensche  
Tafel-Trauben**



sind frisch eingetroffen bei  
**Chr. Burghard jr.**

**Hüten**

**Wer**

seiner Gesundheit liebt, besetzt ihn.  
5245 not. kgl. Zeugnisse be-  
zeugen den vortrefflichen  
Erfolg von

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

seiner schmeckenden Malz-Extrakt.  
Ärztlich erprobt und empfohlen  
gegen Husten, Heiserkeit, Ra-  
tarrh, Verschleimung, Rachen-  
katarrhe, Krampf- und Keuch-  
husten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Brust-Extract**

Flasche 90 Pfg.

Reises zu haben bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

**Bismarck's**

**Heringe**

feinste Marke Walkhoff



in 4 Liter-Dosen Mk. 2.40  
bei 5 Dosen Mk. 2.30  
**la. Marken H. B. u. J. L.**  
in 4 Liter-Dosen Mk. 2.25  
bei 5 Dosen Mk. 2.15  
empfehlen

**Chr. Burghard jr.**

**Friedr. Flaig, Conditior.**

Nagold-Altensteig.

**Wochenschein-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Kirchweih-Montag, den 21. Oktober ds. Jrs.**  
in das Gasthaus zur „Krone“ in Altensteig

freundlichst einzuladen.

**Gottlieb Hillinger**

Lohnmüller  
von Nagold.

**Dorothea Braun**

Tochter des  
† Joh. Gg. Braun, Hafners  
in Altensteig.

Kirchgang um halb 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen  
Einladung entgegennehmen zu wollen.



**MODE VON HEUTE**

Sorgfältig redigiert und daher in allen  
Bevölkerungskreisen gern gelesen

**Frauen-Zeitung**

Erscheint monatlich 2 mal und kostet  
vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch-  
handlung und Postanstalt. **Probo-  
nummern kostenfrei** vom Verlag  
„MODE VON HEUTE“ G. m. b. H.  
Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::

Altensteig.  
Frisch eingetroffen sind

**Bismarck's  
Heringe**

feinste Marke Walkhoff  
und empfehle solche billigt  
**C. W. Luz Nachfolger**  
**Fritz Wähler jr.**

Ein fleißiges, ehrliches

**Mädchen**

von 15—16 Jahren wird bis  
Martini gesucht.  
Von wem? — sagt die  
Exp. ds. Bl.

**STOLLWERCK**



**KAKAO**

Altensteig.

Drei gut erhaltene

**Weinfässchen**

50—60 Liter haltend, hat im Auf-  
trag zu verkaufen  
**Käfer Gutekunst.**

**Zimmersfeld.**

Am **Dienstag, den 22. Okt.**  
(Markttag) verkaufe ich ein schönes  
14 Wochen trächtiges

**Mutter Schwein**

wozu Liebhaber eingeladen sind  
**Joh. Gg. Wurster**  
Schuhmacher.

**Oberschwandorf.**

Einen 4 Monate alten

**Zuchteber**

(garantiert für tauglich) hat zu ver-  
kaufen  
**Joh. Georg Walz.**

Altensteig.

Alle

**Schulbücher**

sind zu haben in der  
**W. Rieder'schen Buchhandlg.**

**Fruchtpreise.**

Calw, 9. Oktober 1907.

Weizen	11 80	—
Gerste	9 25	—
Neuer Dinkel	9 50	8 74 8 80
Haber, neuer	9 50	9 88 9 90
Roggen	12	—

**Gestorbene.**

Freudenstadt: David Hinkelner, Privatier,  
73 Jahre.  
Nagold: Christine Kläger, Schullehrer's-  
Witwe, 81 Jahre.

**An- u. Verkäufe**  
**Amtl. Inserate**

**Versteigerungen**  
**Verpachtungen**

**Wirtschafts-Angebote**  
**Wohnungs-Gesuche**

**Stellen-Angebote**  
**Stellen-Gesuche**

inseriert man mit stets gutem  
Erfolge in der Zeitung

„Aus den Tannen“

